



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Nachrichten aus den Missionen.

---

Taufe. Ich legte ihren Wunsch dem hochw. Pater Missionar vor, welcher es sehr geraten fand, sie auf den Empfang der heiligen Taufe und des Bußsakramentes vorzubereiten. Frida war ein Muster des Fleißes und konnte bald alle Gebete auswendig aufschreiben. Der ganze Unterricht wurde mit Zeichen, Bildern und durch Schreiben gegeben. Für die erste heilige Beichte erforderte es ein wenig mehr Anstrengung, aber bald waren auch da alle Schwierigkeiten überwunden. Frida sehnte sich nun sehr nach dem Tag der heiligen Taufe. Am 5. Dezember 1925 war sie unter den Glücklichen und legte dann auch ihre erste heilige Beichte ab, da wir nicht wußten, ob sie bisher einer anderen Religion angehört hatte. Wenn sie nun zur heiligen Beichte geht, dann schreibt sie ihre Sünden auf und gibt das Papier dem hochw. Pater Missionar. Man sieht sie dann glückstrahlend aus der Kirche zur Schule kommen. Zu Ostern soll sie, so Gott will, zur ersten heiligen Kommunion zugelassen werden; dann wird erst ihre Freude voll sein.

So tröstet der liebe Gott die Unglücklichen dieser Erde. Obschon ihre eigenen Eltern sie verstoßen haben, weil sie taubstumm ist, so ist sie jetzt doch glücklich und zufrieden und fühlt, daß sie einen Vater und eine Mutter im Himmel hat.

Schw. Otfavia.



## Nachrichten aus den Missionen.

**U**ledi, ein echter Sohn Mohammeds, wurde uns als Patient zugeführt. Mürrisch und finster war sein Wesen, es schien, als hätte nie ein Lächeln um seine Lippen gespielt. Teilnehmend fragte ich ihn nach seinem Befinden; aber immer erhielt ich die lakonische Antwort: „Es geht gut,“ und doch war sein Zustand nichts weniger als das. Alle Mühe, die ich mir gab, um sein Vertrauen zu gewinnen, war vergebens; denn er fürchtete zu sehr, ich möchte etwas vom wahren Gott, von unserer heiligen Religion erzählen. Seine lange mohammedanische Perlenschnur glitt beständig durch seine Finger, und nicht selten schallte ein Aufschrei zu Mohammed durch das ganze Zimmer. So verstrich Woche um Woche. In dem Zimmer, in welchem Uledi gebettet war, wurden mehrere schwarze Kranke im Katechismus unterrichtet, und die meisten vor dem Sterben noch getauft; er sah und hörte dieses alles, und nur zu oft verrieten seine Züge einen schweren Kampf in seinem Innern, besonders wenn ein Kranker dem Islam abschwörte und das Wasser der Taufe auf seinen Scheitel fließen ließ. Einmal hatte sein innerer Grimm den Höhepunkt erreicht und, seine Perlenschnur in die Höhe

haltend, schrie er wütend vor Zorn: „Mohammed, alle verlassen dich, hilf doch!“

Uledis Zustand wurde immer schlimmer. Viel ward für ihn gebetet; aber immer prallte die Gnade an diesem Felsenherzen wieder ab. Zweimal machte er Fluchtversuche; aber vergebens, da seine Schwäche ihn besiegte. Eines Morgens gegen 10 Uhr tobte er und war wie von Sinnen. Es schien, als hätte ihn der böse Feind vollständig in seiner Gewalt; erst als ich ihn mit Weihwasser besprengte, wurde er wieder ruhig. Ich suchte ihn durch ein Gespräch abzulenken, er aber erhob seine Hände und rief den Teufel, mit dem er in regem Verkehr war, um Hilfe an; im selben Augenblick wurde er ganz sanft vor meinen Augen in die Höhe gehoben und unters Bett gelegt, wo er bleich und still wie eine Leiche lag. Mich überfiel ein kalter Schauer und ich nahm meine Zuflucht zum Weihwasser. Nach kurzer Zeit kam er wieder zu sich, so daß ich ihn wieder auf sein Bett legen konnte. An diesem Tage sprach ich nichts mehr mit ihm. Am nächsten Morgen nahm ich eine Flasche Weihwasser zu mir, um die Macht des Bösen von vorneherein zu brechen. Wieder rief er die bösen Geister um ihre Hilfe an: aber vergebens. Nun fragte ich ihn, ob er denn nicht ein Kind Gottes werden wollte; da schaute er mich mit seinen müden Augen bittend an und stammelte: „Laß mich mit dieser Sache in Ruh; denn ich kann meine Religion nicht lassen; es wäre für mich ein großes Verbrechen; denn meine Mutter sagte mir noch, sie hätte mich den bösen Geistern übergeben; jedes Jahr habe sie für mich eine Ziege geopfert und immer neuerdings mit Blut mich ihnen verschrieben; somit bin ich fest überzeugt, daß Satan auch nach dem Tode noch für mich sorgen werde.“ Dann hüllte er sein Gesicht in die Kissen und schwieg. Seine Tage waren gezählt. Wir bestürmten den heiligen Joseph mit Bitten und Versprechen um die Rettung dieser Seele; er hatte ja schon oft wunderbar geholfen. Ich näherte mich nachmittags um 3 Uhr seinem Lager und zum Erstaunen aller schaute er mich ganz zutraulich an, hörte aufmerksam zu, was ich ihm sagte, und antwortete mir auf die Frage, ob er von Mohammed lassen wolle: „Ich bin zu allem bereit, ich will mich taufen lassen.“ Die Gnade hatte gesiegt, ich taufte ihn und gab ihm den Namen „Joseph“. Nach zwei Tagen ging Uledi in die Freuden des Himmels ein.

Kilema, den 18. Januar 1926.

Gestern kam ich von der Kiboschoreise zurück; um ein Haar breit wäre es diesmal eine Fahrt in die Ewigkeit geworden. Unser Lastauto versagte bei einem steilen Aufstieg, fuhr langsam rückwärts vom Wege ab direkt in ein trockenes Flußbett hinein. Wir flogen in weitem Bogen auf die großen Steine, diese brachten aber auch das schwere Auto zum Stehen, sonst

wäre es um uns geschehen gewesen. Ich lag gerade vor einem Rad, zerschunden und blutig, aber gar keine größere Verletzung. Dem heiligen Engel sei Dank! Aber merkwürdig, im Todes-schrecken fühlt man kein Fallen und keinen Schmerz.

Schwester M. Ubalda.



### Hauswesen.

Weisse Flecken auf polierten Möbeln, welche durch Aufstellen heißer Gefäße entstehen, sowie auch weisse Wasserflecken entfernt man am sichersten, indem man dieselben mit nahgemachter Zigarrenasche bedeckt und diese, je nachdem der Fleck älter oder jünger ist, längere oder kürzere Zeit darauf liegen läßt. Reibt man nun mit der Fläche eines Korkpfropfens, den man vorher etwas abkochen ließ, tüchtig über die mit Zigarrenasche bedeckten Stellen, so werden die Flecken verschwinden. Sodann wird die Tischplatte klar abgewaschen, mit einem Ledertappen ganz trocken und zuletzt mit einem mit Petroleum befeuchteten wollenen Lappen glänzend gerieben.

Reinigung von Teppichen. Orientatische Teppiche sollen jede Woche einmal mit grobem Kochsalz überstreut und dann sorgfältig ausgebürstet, nicht ausgekehrt werden. Die Farben des Teppichs bleiben bei dieser Behandlung wunderbar frisch, und beim Ausklopfen, das zweimal im Jahre vorgenommen wird, fällt verhältnismäßig wenig Staub heraus. Das Salz nimmt besser den Schmutz mit als Sauerkraut und Tee.

Jägersche Wollkleider zu waschen. Man lege die betreffenden Gegenstände zirka eine halbe Stunde gut zujedert in ein zirka 30° R warmes, mit aufgekochter, guter Ölseife vermishtes Waschbad. Dann entferne man den Schmutz nicht durch Reiben, sondern mittels Streifen durch die Hand. Sehr schmutzige Stellen bestreicht man einfach mit Seife und bürstet sie mit einer weichen Bürste ab; jedes Einseifen oder Reiben mit der Hand muß vermieden werden, weil dadurch alle wollenen Gegenstände filzen. Ist die Wollwäsche noch nicht ganz rein, so legt man dieselbe in ein zweites, schwacher seifenhaltiges Bad, wäscht, wie das erstemal, durch die Hand und spült sie dann in reinem, lauwarmem Wasser aus. Es dürfte sich empfehlen, die Wollwäsche so anzuklammern, daß sie ihrer ganzen Länge nach hängt, sie nicht vollständig auszutrocknen, sondern in noch feuchtem Zustande abzunehmen und zu bügeln und durch Ziehen in die Länge in die normale Größe zu bringen. Leheres geht jedoch nur, so lange sie feucht ist.



### Bilderrätsel.

